

§ 27a4), als *-b-* notiert, wohl weil es sich hier um den Namen einer lebenden Person handelte. – Lit.: KRONSTEINER 1981: 76.

***Trěbikъ** oder ***Trěbinъ** (Kurzname aus **Trěb-* ‘würdig, geeignet sein’ mit dem Suffix **-ik-* oder **-in-*, siehe MIKLOSICH 1927: 107 und 13 bzw. 8 f.; vgl. atschech. **Trěbik* bei SVOBODA 1964: 137, apoln. *Trzebinka* [s. SSTNO V: 479] und den für die Steiermark rekonstruierten Personennamen **Trěbinъ* bei KRONSTEINER 1981: 77) (für **Trěbinъ* s. auch unter **Trěbenъ*):

ca. 1230/1400 *Treblings* (AÖG 9, 245), 1584 *Dröblings* (GB XII, 638):

Tröblings D, Gem. Ludweis-Aigen, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Genitivischer Ortsname (deutsche starke Flexion) zum eingedeutschten slavischen Personennamen mit sekundärer Angleichung des ursprünglichen slavischen Suffixes an dt. *-ing*. Das *e* (nicht *ie*) im deutschen Namen zeigt, dass die Entlehnung nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) stattfand; die Wiedergabe von slav. *-b-* als dt. *-b-* lässt außerdem auf Entlehnung nach ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) schließen. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 439 f. D 287.

Beachte auch das tschechische Toponym *Třebíč/Třebik* (s. PROFOUS IV 1957: 358).

***trěbiti** (bzw. dazu ***trěb-**) ‘roden; (reinigen)’ (vgl. etwa ksl. *trěbiti*, slowen. *trebiti*, tschech. *tříbiti* ‘reinigen; durchsieben’, aruss. *terebiti*, russ. dial. *tereba* [Plural] ‘sumpfiger, von Wald umgebener Platz’; s. SKOK III 1973: 501 f., VASMER IV 1973: 45 f.):

— ***Trěbъnъ, -a, -o** ‘Rodungs-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn-* Suffix von ***trěb-**:

davon vielleicht: F um 971 / um 77 <823> *vltra Danubium ad Trebinse* (HU Passau, Nr. 2; Dr.: OÖUB II, Nr. 5; Dat. nach KLEBEL 1955: 319 ff.), 985/91 *terminos in latu et sursum in longum usque ad ... Trepinse* (Trad. Passau, Nr. 92), 985/91 *Trebinse* (ebda. Var.), 1058 C 12. Jh. *actum Trebense* (D HIV, Nr. 37), 1058 C 13. JhE *actum Trebenen* (StA Bamberg, B 21, Nr. 1/I, fol. 22-23; anders D HIV, Nr. 39: *Trebenēn*), vor 1108 *mansum unum apud Trebinse* (Trad. Göttweig, Nr. 47), 1120 *S. de Treuense* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 42), 1354 *Tremsee* (M Boica 30 b, 212), 1590 *Trebnsee* (Ber.B UMB, fol. 7): **Trübensee** D, Gem. und GB Tulln, ÖK 39. Ursprünglich vielleicht Gewässername mit der Bedeutung ‘See (= Augelände der Donau) beim gerodeten Gelände’. Es ist unseres Erachtens allerdings auch möglich, dass als Bestimmungswort zum deutschen Grundwort *See* der slavische Personenne **Trěbъ/-a* im deutschen schwach flektierten Genitiv vorliegt (die Bedeutung wäre dann also ‘See bzw. Augelände des **Trěbъ/-a*’). Da sich slav. *ě* in allen

eingedeutschten Belegen als *e* (nicht mehr *ie*) widerspiegelt, wäre von einer Entlehnung nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) auszugehen; allerdings ist die Qualität des *e* nach SCHUSTER I 1989 und ANB unsicher, weil die Mundartlautung auf späthochdeutschem *ie* beruht. Für die Zeit von ca. 830 bis ca. 1100 wäre jedenfalls die Substitution von slav. *-b-* durch dt. *-v-* zu erwarten (s. etwa KRANZMAYER 1956: § 27a4); die sich in fast allen Belegen zeigende Wiedergabe von slav. *b* als *b* (das *-b-* der Erstnennung ist nach SCHUSTER I 1989 Graphem für *-p-*, und ab ca. 1050 entwickelte sich *-p-* wieder zu *-b-*, s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) bzw. *p*, die auf Eindeutschung vor der althochdeutschen Lautverschiebung *b > p* (d. h. vor ca. 800, s. KRANZMAYER 1956: § 27a4 und WIESINGER 1986: 27) weist, widerspricht somit einer Entlehnung nach ca. 830 bzw. dem als Entsprechung von slav. *ě* belegten *e* (so auch Georg Holzer [mündlich]). Georg Holzer weist außerdem darauf hin, dass die hybride Bildung aus dem slavischen Adjektiv und dem deutschen *See* „suspekt“ sei. Letzteres könnte also doch eher auf eine Herkunft aus dem slavischen Personennamen **Trěbъ/-a* als aus dem Appellativ **Trěbъnъ* deuten. – Lit.: ANB 287 (wie SCHUSTER I 1989); SCHUSTER I 1989: 443 f. D 298 (vom Appellativ oder von einem slavischen Personennamen **Trěban*).

— — ***Trěbъnica** und ***Trěbъnikъ** ‘Fluss, der durch gerodetes Gebiet fließt; Rodungs- (-bach, -gelände o. dgl.)’, Verkürzung einer Verbindung von **trěbъna* bzw. **trěbъnъ* mit einem femininen bzw. einem maskulinen Substantiv, Ableitung auf **-ica* bzw. **-ikъ* von ***trěbъna** bzw. **trěbъnъ**:

(1) (a): um 1130/35 *prēdium ... iuxta Treuinize* (Trad. Freising, Nr. 1729); (b): ca. 1380 *Trēnnich* (LB A. III., 41), 1391 *Trebnitz* (GB XIII, 608): (a) **Trenneggerbachl** (im Unterlauf *Losauerbachl*), Gewässername, mündet bei Ebersdorf (Gem. Leiben, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 54) von links in die Donau, bzw. (b) **Trennegg** W, Gem. Artstetten-Pöbring, GB Melk, ÖK 54. Der Ausgang *-nitz* vs. *-nik* (in graphischen Varianten) des eingedeutschten Namens kann auf einem sekundären Wechsel des entlehnten slavischen **-nica* oder **-nikъ* im Deutschen (in Analogie zu anderen eingedeutschten Namen) beruhen, er könnte aber evtl. auch darauf hindeuten, dass im Slavischen ursprünglich zwei verschiedene Namen für zwei verschiedene geographische Objekte existierten, und zwar **Trěbъnica* ‘Fluss, der durch gerodetes Gebiet fließt’ für das Gewässer und **Trěbъnikъ* ‘..., wo die Rodung ist’ für das Gelände (evtl. Tal), die beide ins Deutsche entlehnt und dort dann nicht mehr richtig auseinandergehalten wurden. – Lit.: ANB 281; SCHUSTER I 1989: 434 f. D 272.

(2) 1186 P *predia iuxta Treuinich* (Kurk. Seitenstetten, Nr. 12), 1186 P *curtem ad Treuinich* (ebda.), 1298 *Trefnich* (ebda. 146): abgekommen, am Bach **Treffling** (ÖK 52/70) gelegener Teil von Seitenstetten M, GB St. Peter

in der Au, ÖK 52 (Lokalisierung nach HONB II 1965: 70); vgl. auch die Örtlichkeit **Treffling**, Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 70. – Lit.: ANB 280; SCHUSTER I 1989: 433 f. D 269.

(3) 1302/22 *Trenich* (Öst. Urb. III/1, 144), 1314 *an dem Trenich* (OÖUB V, 120), 1395 *bei dem Trennig* (GB IX, 229): **Trenninghof** Hf, Gem. Mühlendorf, GB Spitz, ÖK 37. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 435 D 273.

(4) 1338 *Trefnichtal*, 1367 *Trefnichtal* (GU I, fol. 33v, fol. 34v, fol. 35v, fol. 36v, fol. 37v), 1367 *In der Trefnich daz Reut* (GU I, fol. 35v), 1367 *In d' Trefnik* (GU I, fol. 51v), um 1400 *oberhalb der Trefning* (GU II, fol. 55v), 1436 *In der Trefnig dz Rejtt* (GU III, fol. 30v), 1449 *in der Trefning*, *Wenign Trefnikh*, 1515 *In der Treffing* (JSvVb, fol. 32r, fol. 43r), 1629 *oberthalb der Treffning* (GU IV, fol. 17r), 1629 *aquam Erlaff a Trefnickpach* (ebda. fol. 18r): **Trefflingbach**, ein von rechts mit dem **Trefflingfall** in die obere Erlauf mündender Bach, und **Treffling**, ein rechts über dem Bach stehender Hof, Verwaltungsbezirk Scheibbs, ÖK 72. Auf die Etymologie von *Treffling* weisen auch Nennungen wie 1367 *In der Trefnich daz Reut* mit dem bairischen Wort *Reut* für „Rodung“ hin (das weibliche Geschlecht des eingedeutschten Namens geht nach HOLZER 2001: 114 wohl auf Ausdrücke wie *in der Trefnich-Gegend* zurück). – Lit.: HOLZER 2001: 114; HOLZER 2003a: 51 f.

Diejenigen Namen, die für slav. *-b-* dt. *-v-* > *-f-* zeigen, wurden zwischen ca. 830 (wegen dt. *e* für slav. *ě*, s. WIESINGER 1986: 27) und 1050 entlehnt, diejenigen, die slav. *-b-* ursprünglich mit dt. *-b-/w-* wiedergegeben haben (der erste und der dritte Name), nach ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: 11, § 27a4).

Beachte (neben vielen *Treffling*-Namen in Österreich) auch den slowenischen Hof- und Bachnamen *Trebnik* (s. BLAZNIK II 1988: 433 und BEZLAJ II 1961: 269-271) (vgl. HOLZER 2001: 114). Hinsichtlich des slavischen Benennungsmotivs vergleiche man die vielen Namen mit bairisch *Reit(h)* < *reut* 'Gereute, Rodung', u. a. den Hofnamen *Reith* rechts über dem *Trefflingbach*, s. oben unter (4).

***Trěbolъ** oder evtl. (?) ***Trěbulъ** oder (?) ***Trěbъlъ** (PN; Kurzname aus **Trěb-* 'würdig, geeignet sein' und dem Suffix **-ol-*, evtl. **-ul-* oder **-l-*; s. MIKLOSICH 1927: 107, 7; vgl. auch apoln. *Trzeblewic*, *Trzeboł* und *Trzebulka* im SSTNO V: 479 und VII: 268, atschech. *Trěbel* bei SVOBODA 1964: 169 und den im 9. Jh. im Salzburger Verbrüderungsbuch belegten Personennamen *Trebel* [s. KRONSTEINER 1981: 75]):

1289/94 *in Treboltasperge de duobus feodis* (Urb. Melk, p. 20), 1523 *Trewblsparg* (GB XI, 633), 1530 *Troybitzperg* (GB XIII, 424): **Troibetsberg** W, Gem. Raxendorf, GB Melk, ÖK 36. Der slavische Personennamen wurde nach ca. 1050 (slav. *-b-* > dt. *-b-*) entlehnt und in die starke Flexion über-

nommen; im ersten Beleg zeigt sich Angleichung an die deutschen Personennamen auf *-olt*, später an die Eindeutschungen von slavischen **-ica*-Namen. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 440 D 288.

Beachte auch tschech. *Třebelovice*, *Třebel* (dt. *Triebel*) und *Třebelice* (s. HOŠÁK – ŠRÁMEK II 1980: 610, PROFOUS IV 1957: 355 f.).

***Trěbonъ** (PN; Kurzname aus **Trěb-* ‘würdig, geeignet sein’ und dem Suffix **-on-*, s. MIKLOSICH 1927: 107, 9; vgl. auch atschech. *Třeboň* [s. SVOBODA 1964: 161]); s. unter **Trěbenъ*.

***Trěbъ/-a** (PN; Kurzform zu einem Vollnamen mit **Trěb-* ‘würdig, geeignet sein’, s. MIKLOSICH 1927: 107; vgl. atschech. **Trěb* bei SVOBODA 1964: 129 und apoln. *Trzeba*, *Trzebo* [s. SSTNO V: 477, VII: 268]) (s. auch unter **trěbiti* – **Trěbъnъ*):

1167/68 *duo feoda ... alterum apud Treusdorf ad quod pertinet unum holz* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 325), 1168/77 *R. cum duobus filiis suis de Treusdorf* (ebda. Nr. 507), um 1170/80 *R. de Treusdorf* (ebda. Nr. 508), 1170/80 *Ch. de Trebsdorf* (ebda. Nr. 360), um 1180 *siluam apud Trebsdorf* (ebda. Nr. 391), 1180/85 *L. de Dresdorf* (NÖLA, StIA Zwettl, Urk. 12; Dr.: GB XIV, 3), 1185/92 *H. de Trebistorf. P. frater eius* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 377), 1185/92 *R. de Trebistorf* (ebda. Nr. 383), 1186/92 *H. de Trebsdorf* (ebda. Nr. 387), um 1194/95 *predium ... Trebesdorf* (ebda. Nr. 390), 1196 C 17. Jh. *E. vero de Trestorff* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 44), 1196/1216 *H. de Trêsdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 447), um 1200 *agrum Treusdorf* (ebda. Nr. 721), 1258 *Tresdorf* (Jb. Klnbg. V, 239): **Tresdorf** D, Gem. Leobendorf, GB Korneuburg, ÖK 41. Dem Bestimmungswort liegt der slavische Personennamen **Trěb* (wohl bereits ohne auslautendes *-ъ*) zugrunde, der in die deutsche starke Flexion übernommen wurde. Der slavische Name wurde nach ca. 830 eingedeutscht, da das entlehnte slavische *ě* nicht mehr die Entwicklung von dt. *ē* zu *ie* (s. WIESINGER 1986: 27) mitmachte. Dass slav. *-b-* im Deutschen nicht als *-f-* (< *-v-*), sondern als *-b-/u-* erscheint, lässt außerdem auf Entlehnung erst nach ca. 1050 schließen, als im Deutschen wieder *-b-* entstanden war (vgl. KRANZMAYER 1956: § 27a4). Das <u> in den Belegen steht für *w* (im Deutschen kam es wegen des Zusammenfalls von *b* und *w* ab ca. 1100 zu wechselnden Notationen mit *b* und *w*, s. KRANZMAYER 1956: § 25a3-6), welches um ca. 1200 schwand. – Lit. (anders): ANB 281 f.; SCHUSTER I 1989: 435 f. D 275.

— ***Trěbici** ‘die Leute des **Trěbъ/-a*’, Ableitung mit patronymischem **-ic-* Suffix von ***Trěbъ/-a**:

ca. 1230/1400 **Trebtz** (AÖG 9, 250): abgekommen, um Speisendorf D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Eindeutschung nach ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) mit *-b-* für slav. *-b-*. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 433 D 268 (slav. **Trěbica* von **trěb-* ‘Rodung’; es wäre bei einer **-ica*-Ableitung aber **Trěbnica* zu erwarten).

Beachte auch tschech. *Třebín* und *Třebová* (s. PROFOUS IV 1957: 359, 365 f.).

***Trěbъkъ/-o** oder auch ***Trěbъko** (PN; Kurzname aus **Trěb-* ‘würdig, geeignet sein’ und dem Suffix **-bъk-* oder **-bъk-*, s. MIKLOSICH 1927: 107, 14; vgl. etwa atschech. *Třebek* [s. SVOBODA 1964: 135], apoln. *Trzebko* [s. SSTNO V: 477 f.] und **Trebek* bei SCHLIMPERT 1978: 146):

1183 in **Treukendorf** (M Car I, Nr. 327), 1184 P *ville Treuchendorf* (ebda. Nr. 329), 1220 *Trebchendorf* (Stmk. UB II, 272), 1402 *Drauhendorf* (MAYER I 1926: 411): abgekommen, östlich der Leitha bei Lichtenwörth Gem., Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 76 (Lokalisierung nach HONB II 1965: 72). Da nicht mehr die Substitution slav. *-b-* > dt. *-v-* erfolgte, fand die Entlehnung nach ca. 1050 statt (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4); das Graphem *u* bezeichnet *w*, das wegen des deutschen Wandels *b* > *w*, s. KRANZMAYER 1956: § 25a, ab ca. 1100 in den Schreibungen mit *b* wechseln kann. – Lit.: ANB 282; SCHUSTER I 1989: 436 D 276.

Beachte z. B. auch die tschechischen Ortsnamen *Třebčice*, *Třebeč* und *Třebkov* (s. PROFOUS IV 1957: 353 f., 360 f.).

***trěsku** ‘Blitzschlag (s. HOLZER 2002: 2), Donner’ (vgl. slowen. *tresk* ‘Blitzschlag’, *treščiti* ‘einschlagen’, weiters etwa aruss. *trěskъ* ‘Donner’, tschech. *třesk*, slowak. *tresk*; s. VASMER IV 1973: 99 f.):

— ***Trěščinu, -ā, -a** ‘Blitzschlag-, Donner-’, Ableitung mit adjektivischem **-in-* Suffix von ***trěsku**: s. unter **trěsnu/*trěsnā – *Trěsninu*.

— ***Trěščinīt ā** ‘Fluss, in den (häufig) der Blitz einschlägt, Donnerbach’ (zur Bedeutungsangabe s. HOLZER 2002: 2), Verkürzung von **trěščinā rēkā* o. dgl., Ableitung auf **-īt ā* von ***trěščinā**: s. unter **trěsnu/*trěsnā – *Trěsninīt ā*.

***trěsnu** oder ***trěsnā** ‘Franse’ (vgl. aruss. *teresna* ‘Franse [?]’, russ.-ksl. *trěsna*, *trěsnъ* ‘Pinsel, Franse, Kette’, tschech. *třísně* ‘Franse’; s. VASMER IV 1973: 47; aksl. *trěsnъ* ‘Franse, Troddel’, s. HOLZER 2002: 2):

— ***Trěsninu, -ā, -a** ‘Fransen-’ (wohl zu **pataku* ‘Bach’), Ableitung mit adjektivischem **-in-* Suffix von ***trěsnu/*trěsnā**:

nach 1156 C 1824 *in rivum qui dicitur sicca Triesten* (BUB I, Nr. 25): **Triesten**, ein nicht näher identifizierter (Klosterbach oder Coronabach?) bei Altenmarkt an der Triesting (Verwaltungsbezirk Baden, ÖK 57) von links in die Triesting mündender Bach. Im Deutschen ist es im Falle dieser Herkunft zu einem *t*-Einschub gekommen (*-zn- > -stn-), s. HOLZER 2002: 2; es könnte auch **Trěščinu* zugrunde liegen, wobei dann slav. *šč* durch dt. *st* substituiert worden wäre (vgl. zu dieser Substitution auch SCHWARZ 1960: 282 f. und siehe unter **garā* – **Gariščinā*). – Lit.: HOLZER 2002: 2 (von **Trěsnbna* [*rěka*] oder von **Trěščbna* [*rěka*]); ferner: ANB 283 (von **Trěščbn-*).

— — ***Trěsninīt'ā** (oder vereinfacht ***Trěsnīt'ā**, vgl. tschech. *rovina* aus *rovni-na* 'Ebene') 'Fransenfluss; ..., wo (Pflanzen mit) Fransen sind', Verkürzung von **trěsninā rěkā* o. dgl., Ableitung auf *-īt'ā von ***trěsninā**:

(1) (a): 1002 *predium ... inter ... Triezniccham* (D HII, Nr. 22; bezeichnet den Oberlauf des Flusses), 1020 *V regales mansos inter ... duos fluviolos ... Tristnicha* (KURK. Tegernsee, Nr. 7; Dr.: D HII, Nr. 431; bezeichnet den Unterlauf des Flusses), 1020 *iuxta flumen Svechant inter Pistnicha et Tristnicha*, 1035 *inter flumina ... Triesnicka* (D KoII, Nr. 221), vor 1108 *predium ... trans montes in medio duorum fluminum Triestniche et Piestniche situm* (Trad. Göttweig, Nr. 90), vor 1108 *Triestnich* (ebda. Var.); (b): 1176 *G. de Dristniche* (Codex Falkenstein, Nr. 150), um 1182/89 *G. de Tristnich* (Trad. Göttweig, Nr. 392): (a) **Triesting**, die, Gewässername, mündet bei Achau (Verwaltungsbezirk Mödling, ÖK 59) von rechts in die Schwechat, ÖK 57 / 59 / 75-77, bzw. (b) **Triesting, Ober-, Unter-** (amtl. **Obertriesting, Untertriesting**) ZH, Gem. Kaumberg, GB Hainfeld, ÖK 57. Unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser Etymologie wurde im Deutschen das ursprünglich eingedeutschte *-zn- offenbar bald zu -stn- (s. HOLZER 2002: 2) mit sehr früher *s*-Schreibung vor *t*. Denkbar ist allerdings auch eine Herkunft aus dem slavischen Namen **Trěščinīt'ā* mit der Bedeutung 'Fluss, in den (häufig) der Blitz einschlägt, Donnerbach' von **trěsku* 'Blitzschlag', wobei dann eine Entwicklung slav. -ščin- > dt. *-stin- (zu *šč* > *st* siehe SCHWARZ 1960: 282 f. und vgl. unter **garā* – **Gariščinā*) > -stn- anzusetzen ist und in der ersten und vierten Nennung das *t* ausgefallen wäre; ungewöhnlich wäre in diesem Fall aber der erste Beleg mit seinem deutschen *z* an der Stelle des ursprünglichen slavischen *šč*. Auffällig ist das Schwanken der Wiedergabe von slavischem *ě* als *ie* und *i* im Deutschen, das vielleicht auf einen Wandel *ě* > *ī* > *i* (Ikavismus) im Slavischen des betreffenden Raums hinweisen könnte (Mehrfachentlehnung). (Es könnte im slavischen Substrat auch ein kontextbedingter Wandel von *ě* zu *i* stattgefunden haben. Im Zusammenhang damit vergleiche man als typologische Parallele etwa den von HADŽIKADIĆ 1910 beschriebenen, hauptsächlich von Muslimen gesprochenen neuštokavischen, ikavisch-jekavischen Dialekt

in Bosnien, bei dem *ě* in langen Silben *i*, in kurzen *je* ergab, siehe dazu mit Literaturhinweisen NEWEKLOWSKY 1999: 120 f.; es gibt auch weitere slavische Dialekte, unter anderem im Burgenlandkroatischen, in denen sich das alte *ě* in bestimmten Kontexten zu *i* und in anderen zu *je* oder *e* wandelte, die Verteilung nach der Quantität in bosnischen Dialekten ist ähnlich wie im Tschechischen [für diese Auskunft danke ich Gerhard Neweklowsky]. Es wäre möglich, dass es – mag auch nicht das ganze mittelalterliche Slavische Niederösterreichs betroffen gewesen sein – bei uns einen ikavisch-ekavischen [*ě* > *i* und *ě* > *e*] slavischen Dialekt gegeben hat, vgl. auch unter **Bělā*.) Wenn hier tatsächlich auch ein aus *ě* entstandenes *i* eingedeutscht wurde, dann muss dieses *i* im Slavischen bereits kurz gewesen sein, weil es sonst im Deutschen zu *ei* diphthongiert worden wäre (die Diphthongierung fand nach WIESINGER 1986: 27 ab der Mitte des 11. Jhs bis etwa gegen Ende des 12. Jhs statt). – Lit.: HOLZER 2002: 2; ferner: ANB 283; SCHUSTER I 1989: 437 f. D 281; WIESINGER 1985b: 349 f.

(2) davon wohl: (a): 1060 *apud Trisnīcham ... hobam et vineam* (Trad. Freising, Nr. 1465), um 1108/20 *predium ... Tristnich dictum* (Trad. Göttweig, Nr. 102), 1151 *prediorum nomina ... Dtristnichench* (NÖLA, RegA, Urk. 2; anders OÖUB II, Nr. 171 nach Dr. 1729: *Dtristnicheneh*), 1598 *Trisenegg* (Urb. Seis.); (b): 1147 Ins 1332 *usque in aridam Trisnich* (OÖLA, StA Waldhausen, Urk. 43; Dr.: OÖUB II, Nr. 158 aus verschollenem Orig.; Dat. nach MÜLLER 1968: 75), 1147 Ins 1332 *per descensum Maioris Trisnich* (ebda.), 1161 C 14. JhM *usque in aridam Trisnich* (OÖUB II, Nr. 208, gepr.), 1161 C 14. JhM *per descensum Maioris Trisinich* (OÖLA, StA Waldhausen, Hs. 2; anders OÖUB II, Nr. 208: *Trisnich*): (a) **Triesenegg** D, Gem. St. Georgen am Ybbsfelde, GB Amstetten, ÖK 53, bzw. (b) **Triesenegger Bach**, mündet in Blindenmarkt, Verwaltungsbezirk Melk, von rechts in den Blindbach, ÖK 53. Die älteste Nennung beruht entweder schon auf *-stn-* aus eingedeutschem **-zn-* (s. HOLZER 2002: 2) und zeigt Ausfall des früher eingeschobenen *t* oder spiegelt noch die eingedeutschte Form ohne *t*-Einschub wider, wobei dann der ursprüngliche Substitutionslaut *z* nicht nur vor *t*, sondern auch vor *n* sehr früh als *sch*-artiges *s* erscheinen würde (es gibt in unserem Deutsch ja auch kein [s] vor *n*). Wenn auch die Erstsilbe dialektal mit [iɔ] gesprochen wird (vgl. WIESINGER 1985b: 349), so zeigen für diesen Namen dennoch alle Nennungen dt. *i* an der Stelle des ursprünglichen slavischen *ě*, eingedeutscht wurde also wohl (zumindest neben **Trěs-* auch) **Tris-*, wobei wiederum von einem im Slavischen bereits kurzen *i* auszugehen ist (das lange *ī* des ersten Belegs kann angesichts der Länge auch des *ī* in der zweiten Silbe kaum von Bedeutung sein, mir ist keine andere frühe Eindeutschung bekannt, die das ursprünglich lange *ī* im slavischen **-ik-*Suffix widerspiegeln

würde). Möglich ist auch eine Herkunft aus **Trěščinīt'ā* in der Bedeutung 'Fluss, in den (häufig) der Blitz einschlägt, Donnerbach' von **trěsku* 'Blitzschlag' mit slav. *šč* > dt. *st* (s. SCHWARZ 1960: 282 f. und vgl. unter **garā* – **Gariščinā*) und Ausfall des *t* vor *n*. – Lit.: ANB 283 (vielleicht slav. **Trěstbnika* von **trěstb* 'Schilf' mit Ausfall des *-t-*); SCHUSTER I 1989: 437 f. D 280 (bringt dieselbe Herleitung, weist aber darauf hin, dass eine Substitution von slav. *-rě-* durch dt. *-ri-* außergewöhnlich wäre); WIESINGER 1985b: 349 f. (Etymologie unsicher).

Für alle Namen, die im Deutschen mit *ie* für slav. *ě* belegt sind, gilt jedenfalls, dass sie bis ca. 830 ins Deutsche übernommen wurden, spätere Eindeutungen würden das kurze Primärumlauts-*e* aufweisen (s. WIESINGER 1986: 27).

HOLZER 2002: 2 weist hinsichtlich des Benennungsmotivs auf skr. *resa* 'Franse, Quaste, Troddel; Granne, Weidenkätzchen, Wasserlinse, Wasserpflanze im Bach, Alge', *resnatic* bot. 'Kätzchenträger, Julifloren, Amentaceae' (s. SKOK III 1973: 130) und die vielen von *resa* abgeleiteten kroatischen Topo- und Hydronyme, z. B. 13. Jh. *aqua que dicitur Resinicha*, 1292 *ad fluvium Reznicha vocatum* (s. BROZOVIĆ RONČEVIĆ 1999: 33), hin.

***Tuchaň** (PN; Kurzname aus **Tuch-* 'beruhigen, besänftigen, abschwächen, dämpfen, trösten' [s. SVOBODA 1964: 89, MIKLOSICH 1886: 364, VASMER IV 1973: 128 unter *tuchmut*', vgl. auch BEZLAJ II 1961: 278] und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 8; vgl. auch atschech. **Tuchoň* [s. SVOBODA 1964: 161] und apoln. *Tuch*, *Tucholka* [s. SSTNO V: 486, VII: 269]):

— ***Tuchaň, -a, -e** '... des **Tuchaň*' (substantiviertes Adjektiv), Ableitung mit possessivischem **-j-*-Suffix von ***Tuchaň**:

1150 *decimas e villis ... Tuchen* (HU Passau, Nr. 41/1; Dr.: M Boica 29 b, 322), 1258 *Taucharn* (StaatsArch. Amberg, StA Cham, Urk. Nr. 1): **T(h)aua** (amtl. **Thaua**) D, Gem. und GB Allentsteig, ÖK 19. Diphthongierung des entlehnten *ū* zu *au*. Der ursprüngliche Ausgang des Namens wurde später an das deutsche Suffix *-arn* (Suffix zur Bezeichnung der Bewohner von Ortschaften) angeglichen, welches schließlich selbst wiederum zu *-a* verkürzt wurde; das intervokalische *-ch-* ist letztlich ausgefallen (s. KRANZMAYER 1956: § 34i7). – Lit.: ANB 229; SCHUSTER I 1989: 382 D 55.

Beachte als Ableitung mit possessivischem *-ow-*-Suffix von *Tuch* tschech. *Tuchov* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 395 f.).

(?)***Tuchyňa** (es ist vermutlich das Suffix **-yh-* enthalten, die Ableitungsbasis **Tuch-* lässt sich nicht eindeutig näher definieren):

davon wohl: 1161 *inter fluenta Lauenze et Tûchne* (Salzbg. UB II, Nr. 357), 1163 *Lauenz et Tûcham minorem* (Stmk. UB I, Nr. 479, gepr.), 1168 *inter Lauenz et Tucha minoris* (Salzbg. UB II, Nr. 386), 1171 P C 17. Jh. *aquam que minor Tucha vocatur* (Stmk. LA, Hs. 745-7; anders Stmk. UB I, Nr. 539: *Touchna*), 1219 *Tuhna, Tucha* (Stmk. UB III, 28 und 29): **Tauchenbach**, Gewässername, mündet südöstlich von Pinggau (Verwaltungsbezirk Hartberg, Steiermark, ÖK 136) von links in die Pinka, bzw. **Tauchen D**, Gem. Mönichkirchen, GB Aspang, ÖK 136. Der Mittelsilbenvokal des slavischen Namens ist schon in der ersten eingedeutschten Nennung ausgefallen, dagegen ist hier (anders als bei *Thaua*, s. unter **Tuchanъ*) das *-ch-* erhalten. Das lange slavische *ū* wurde im Deutschen zu *au* diphthongiert. Wenn als slavischer Mittelsilbenvokal *y* vorlag, so ist an seiner Stelle im Deutschen ursprünglich ein *i*-Laut zu erwarten (vgl. die Substitutionsregeln in HOLZER 2001a: 92 f.), der aber wegen des umlauthindernden *ch* (s. KRANZMAYER 1956: § 9b, § 23c) dennoch keine Umlautung des Erstsilbenvokals auslöste. – Lit. (anders): ANB 229; SCHUSTER I 1989: 383 D 58.

Beachte auch den slowenischen Gewässernamen *Tuhinjščica* und den russischen *Tuchinka* (s. BEZLAJ II 1961: 278, mit Literatur); vgl. auch ŠMILAUER 1970: 184 (unter *tuchlъ*).

***Turechъ** oder ***Turešъ** (PN; aus **Tur-* ‘Auerochs’ und dem Suffix **-ech-* oder **-eš-*, s. MIKLOSICH 1927: 107, 15, 18; vgl. auch atschech. *Turek* [s. SVOBODA 1964: 136] und apoln. *Turosz* [s. SSTNO V: 490]):

— ***Turešъ, -a, -e** ‘... des **Turechъ/*Turešъ*’, Ableitung mit possessivischem **-j-*-Suffix von ***Turechъ** oder ***Turešъ**:

(1) ca. 1230/1400 *minor Tures, Tures* (AÖG 9, 250), 1574 *Tuerass* (Bl. f. Lk. 1895, 364): **T(h)ures** (amtl. **Thures**) D, Gem. Karlstein an der Thaya, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. – Lit.: EICHLER 1986: 14 (evtl. zum slavischen PN **Turešb*); SCHUSTER I 1989: 448 D 313 (zum slavischen PN **Turějъ*).

(2) 1385 *ein purgstall das da leit auf der Thaya nidernhalb Tures; Allten-Tures* (HHStA, Hs. B 359, fol. 5v): abgekommener Name, vielleicht das „*minor Tures*“ von ca. 1230/1400, s. oben *T(h)ures* (amtl. **Thures**) D, Gem. Karlstein an der Thaya, ÖK 7. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 448 f. D 313a (zum slavischen PN **Turějъ*).

Eindeutschung von slav. *š* mit *s*, Entlehnung daher vor ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 41a1); die Diphthongierung von *u* zu *au* wäre im Falle dieser Herkunft folglich deshalb unterblieben, weil im Slavischen zur Entlehnungszeit bereits kurzes *u* vorlag. Es ist allerdings auch möglich, dass der slavische Personennamen **Turъ* entlehnt wurde und analog zu den im Waldviertel ja sehr häufigen genitivischen Ortsnamen in der Form des deutschen stark

flektierten Genitivs als Ortsname verwendet wurde; damit könnte in diesem nördlichen Grenzraum auch eine Entlehnung nach ca. 1050 vorliegen (dt. *s* würde dann ja nicht slav. *š* substituieren), und zwar eine so späte, dass die Diphthongierung zur Entlehnungszeit im Deutschen nicht mehr wirksam gewesen wäre.

Beachte auch die Ortsnamen *Tureč* (dt. *Turtsch*) und *Turkovice* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 399 f.) sowie tschech. *Turkovec*, *Turovice* und poln. *Turowice* bei MIKLOSICH 1927: 182.

***Turějъ** und möglicherweise ***Turajъ** (PN; aus **Tur-* ‘Auerochs’ und dem Suffix **-ěj-* bzw. auch **-aj-*, s. MIKLOSICH 1927: 107, 6, SVOBODA 1964: 167; vgl. auch serb. *Turbjak* bei MIKLOSICH 1927: 107):

(1) davon wohl: 1177/86 *Ortolf de Tūrai* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 551), 1276 *Taurais* (FRA II/21, 18): unermittelt, vielleicht identisch mit **Thaures** (s. unten), Gem. Großschönau, GB Weitra, ÖK 18 (s. HONB II 1965: 82, 16 und VIII 1981: 59). Als ursprünglich entlehnte Form ist angesichts des Erstbelegs vermutlich eher eine possessivische **-j-*-Ableitung vom Personennamen (also ein slavischer possessivischer Ortsname **Turě/ajъ*, *-a*, *-e* ‘... des **Turě/ajъ*’) anzusetzen. – Lit.: ANB 293; SCHUSTER I 1989: 383 D 59.

(2) 1270 *Tavreis* (FRA II/3, 246): **T(h)atures** (amtl. **Thaures**) D, Gem. Großschönau, GB Weitra, ÖK 18. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 383 f. D 61.

(3) 1369 *Thawrais* (Not. Bl. 1853, 258): **T(h)atures** (amtl. **Thaures**) D, Gem. Heidenreichstein, GB Litschau, ÖK 5. – Lit.: SCHUSTER I 1989: 383 D 60.

Das ursprünglich lange *ū* der Erstsilbe wurde im Deutschen zu *au* diphthongiert. Vom slavischen Personennamen wurde ein genitivischer Ortsname im deutschen stark flektierten Genitiv gebildet.

Beachte auch den Ortsnamen kroat. *Turinovo selo* (s. MIKLOSICH 1927: 182).

(?)***Turušъ** (PN; aus **Tur-* ‘Auerochs’ und dem Suffix **-uš-*, s. MIKLOSICH 1927: 107, 18; vgl. auch russ. *Turišičъ* bei TUPIKOV 1989: 792):

— (?)***Turušъ**, *-a*, *-e* ‘... des **Turušъ*’, Ableitung mit possessivischem **-j-*-Suffix von ***Turušъ**:

davon wohl: 1529 **Thauruss** (GB XII, 39), 1531 *Thaurolts* (HKA, Urb. Nr. 932, fol. 12v), 1580 *Thauress* (Archiv Ottenstein, Nr. 1233): abgekommen, um Kirchberg an der Wild D, Gem. Göpfritz an der Wild, GB Allentsteig, ÖK 7. Entlehnung anscheinend vor ca. 1050 mit Substitution von slav. *š* durch dt. *s* (s. HOLZER 2001a: 92 f.) und Diphthongierung des ursprünglich